

Starrschädel hatte die passenden Schrifsworte mit Ernst, seine Neuvermählte sie mit tiefer Bewegung vernommen.

„Und nun,“ setzte der Alte treuherzig hinzu, „mögen mir die Herrschaften erlauben, daß ich Ihnen allen Segen Gottes in Ihrem Ehestand wünsche, zu Fried' und Freude im Leben, und dereinst zu einem seligen Tod!“

Marie hatte Thränen im Auge, auch Starrschädel war bewegt, als er dem Alten dankte, der ihm und seiner jungen Frau noch herzlich die Hand schüttelte und sich dann mit seinem Weibe, die ihre Theilnahme mit schüchternen Wärme ausdrückte zurückzog.

V.

Lebe wohl, theure Heimat.

Herzog Bernhard hatte sich in das Quartier des Rheingrafen begeben, der bereits von seiner Ankunft unterrichtet war und sich entschuldigte, dem Herzog nicht mit einem Besuche zuvorgekommen zu sein. In ihrer Begrüßung gab sich einige Kälte kund, die Herzog Bernhard schneller, als der Rheingraf überwand. Dieser entließ einige eben bei ihm anwesenden Officiere und eröffnete, nachdem man Platz genommen hatte, die Unterredung mit der Frage, ob der Herzog auf seinem Wege eine Kunde von den Feldmarschällen Horn und Kratz empfangen habe?

„Ich vermüthe, daß sie sich gegen Ulm retirirt haben, wohin schon während der Schlacht General Hoffkirchen als Verwundeter den Weg genommen hat,“ erwiderte Bernhard.

„Euer fürstliche Gnaden sind stets bei gutem Humor,“ meinte der Rheingraf dagegen; „da wir noch keinerlei Anhalt von ihnen erhalten, erscheint mir unzweifelhaft, daß der Feldmarschall, wie auch Graf Kratz in feindliche Hände gerathen sei.“

„Ihr Schweigen beweist nichts,“ entgegnete Bernhard; „können sie doch nicht wissen, wohin sie Nachricht an uns